

der 4. Punkt aber ist derjenige, der hier allein in Frage kommt: er betrifft dasjenige Erkenntnisproblem, mit dem wir es hier zu tun haben. Und unsere Aufgabe ist nun — scharf umrissen — die: festzustellen, ob es eine Erkenntnisart gibt, die die Einsicht in letzte Werte vermittelt. Daß diese weder das Erfahrungswissen noch das Evidenzwissen, die beide zusammen, wie wir hier schon feststellen wollen, diejenige Erkenntnisart ausmachen, die wir die wissenschaftliche nennen, sein kann, glaube ich nachgewiesen zu haben. Aber es gibt neben der wissenschaftlichen Erkenntnis noch andere Erkenntnisweisen, und eine unter diesen ist vielleicht diejenige, die wir suchen.

Wir wissen jetzt wieder, dank nicht zuletzt der Lebensarbeit Max Schelers, daß das Erkennen viele „Regionen“ hat, daß jede Art des Lebens zugleich Erkenntnis einer seiner Eigenart entsprechenden Wahrheitsregion ist. Neben dem Verstandeserkennen müssen wir ein Gefühls- und Willenserkennen gelten lassen. Wir müssen einsehen, daß der Zugang zum Sein ebenso durch die ästhetische, soziale, religiöse Funktion unserer Seele möglich ist wie durch die logische. Unter diesen zahlreichen Funktionen ist nun eine die philosophische. Und die ihr entsprechende Erkenntnisart ist die Metaphysik. Freilich müssen wir den Begriff der Metaphysik anders fassen als es die heutige Logik tut. Heute ist die Metaphysik in den Eisregionen des „wissenschaftlichen“ Denkens eingefroren, und sie muß gleichsam wieder aufgetaut werden, indem wir sie aus dieser Eiswüste entfernen und in wärmere Zonen überführen.

Den äußersten Grad der Starre und Blutleere erreicht die Metaphysik in der Auffassung der Positivisten, wie sie bei uns etwa Wilhelm Wundt vertrat, der der Metaphysik den Beruf zuwies: „die durch die Einzelwissenschaften vermittelten Erkenntnisse zu einem widerspruchslosen System zu vereinigen“⁸⁰.

Aus dieser Totenstarre erweckten diese Erkenntnisart schon diejenigen Denker, wie Sigwart und Heinrich Maier, die ihr als Aufgabe doch wenigstens stellten „die transzendental-genetische Erklärung der kategorischen und systematischen Wirklichkeitsformen“.

⁸⁰ W. Wundt, Einleitung in die Philosophie. S. 19.